

# Allgemeine Zeitung

Mainz

Nr. 52 / 159. Jahrgang / Dienstag, 3. März 2009

RHEINMAIN PRESSE

1 G 11

## Mainzer Zeitung

Dienstag, 3. März 2009

RHEIN MAIN PRESSE

Seite 15

### Heinrich Heine auf den Flügeln des Gesangs

Jill Gaylord und das Fun-Jazzquartett vertonen intime und psychoanalytische Texte des Dichters im Haus Haifa

Von  
Alfred Balz

MAINZ. Lyrik und Jazz gingen seit den Fünfzigern immer wieder neue interessante Verbindungen ein. Nun hat die stimmungswaltige Wiesbadener Musikpädagogin Jill Gaylord ihre Mitmusiker des Fun-Jazzquartetts überzeugt, Heinrich Heine Texte zu vertonen.

Waren früher Dichterlesung und Musik autonome Teile, sind jetzt die Musiker aufgefordert, Gesangsmelodien und Arrangements für Heine-Gedichte zu schreiben. „Auf den

Flügeln des Gesanges“ versammelt meist intime oder psychoanalytische Texte Heines anstelle politischer Deklamationen, in denen das jüdische Erbe des Protestantens Heine durchblickt. Während sich Jill Gaylord und Musiker beim Konzert im Haus Haifa jeweils einen Text vornehmen, komponierte Pianist Jo Flinner den Rest der Stücke. Die untereinander schreiben sich wie auch die Texte gewaltig voreinander.

Fun haben die gesamte Jazzgeschichte inklusive Blues und Ragtime verinnerlicht und verfügen damit über eine breite

Ausdruckspalette für die Gedichte. Gaylords impressionistische Piano Ballade „Ich wollt meine Lieder wären Blümlein“ verweilt im Tonfall des Chansons.

Flötist und Saxophonist Fornara an Klezmer erinnernde Komposition lässt die jüdischen Wurzeln Heines und die Feier des Sabbat aufleben. Die Stücke des Bassisten Markus Hofmann sind ebenso wie die Flinner meist dem Gestus des Jazzrock der Siebziger Jahre verhaftet, wenn sie sich nicht gar dem Bebop oder Swingen-

dem Modern Jazz annähern. Allegorische Tiergeschichten (der Katzenblues „Mimi“) treffen auf unberechenbare Frauengestalten („Ein Weib“ als Funkgroove).

Selbstweifel spielen im Leben des kränkelnden Heine eine zentrale Rolle, waren geradezu Antrieb zum Schreiben. Auf einer nächtlichen Kutschfahrt durch den Wald melden sich innere und äußere Dämonen. Zum swingenden Beckenspiel mit Walking Bass erscheint eine Bestie mit feurigen Augen. Mit „Wir, Bürgermeister und Senat“ findet sich

dann doch noch ein typischer politischer Heine, der Ruhe und Gehorsam als oberste Bürgerpflicht geißelt. In den späten Texten „Wo“ und „Sie erlischt“ werden das Verglimmen der Seele und Begräbnisort in melancholischen Bildern thematisiert. Mit dem „Seven Day Blues“, „Funbo“ und einem Ausflug zu arabischen Rhythmen und Skalen ziehen Fun und ihre charmante Sängerin alle Register ihres Könnens.

■ Nächstes Konzert: Fr. 20. 3. Andreas Herbel Quintett